



20 Jahre HLS – 13.11.2009

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Wulff,
sehr geehrter Herren Dr. Fitschen und Dr. Dahling-Sander,
sehr geehrter Herr Dr. Prantl,
sehr geehrte Damen und Herren!

„Suchet der Stadt Bestes“ – und natürlich auch den Dörfern und den ganzen Ländern. Ein großartiger Aufruf aus dem Buch des Propheten Jeremia. Es geht darum, das Zusammenleben zu gestalten. Menschen unterschiedlicher Herkunft leben an einem Orten, unterschiedliche Werte und Lebensentwürfe. Gesellschaftliche Ungleichheiten und Unwägbarkeiten sind zu bewältigen. Vielfalt im Glauben, Leben und Denken soll die Menschen nicht zerreißen, vielmehr sollen sie zusammengehalten werden.

Das geht für Jeremia nur durch einen Perspektivwechsel: raus aus der Binnenorientierung und rein in die Welt, raus aus der Anpassung und mit Gottvertrauen handeln, raus aus der Resignation und rein in das Wagnis, Zukunft mit Hoffnung und Zuversicht zu gestalten.

„Suchet der Stadt Bestes... und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihr wohl ergeht, so geht's auch euch wohl.“ (Jeremia 29,7-8) Das passt zum 20jährigen Bestehen der Hanns-Lilje-Stiftung.

Ich bin davon überzeugt, dass dieser Perspektivwechsel hochaktuell ist, mehr noch: Die Hanns-Lilje-Stiftung übernimmt als selbständige kirchliche Stiftung dabei eine herausragende Aufgabe für unsere Gesellschaft!

1. Die Weltlichkeit der Welt ernstnehmen

Zuallererst gilt es auch für mich als Kirchenfrau, über den eigenen Tellerrand zu schauen, raus aus binnenkirchlichem Denken und rein in Welt. Das Kreisen um sich selbst hat der Kirche und uns Menschen noch nie gut getan.

Martin Luther hat mit „Kreisen um sich selbst“ ganz treffend die Sünde beschrieben, den Bruch mit Gott. Aus eigener Kraft kommen wir da nicht raus. Da brauchen wir einen Anstoß von außen, einen kräftigen Ruck, Gottes Zuspruch, dass wir auch anders sein und neu



anfangen können. Dieser Zuspruch leuchtet in der prophetischen Verheißung Jeremias auf. Eine andere Welt ist möglich! Aber dafür müssen wir erst mal die Welt und uns selbst in ihr ehrlich sehen und verorten.

Dann sehe ich auch, dass sich unsere Welt verändert und bewegen lässt. Die Initiatoren der Hanns-Lilje-Stiftung nahmen dies vor 20 Jahren zum Anlass neue Brücken zu bauen zwischen Kirche und den unterschiedlichen Milieus. Heute geht es mehr denn je für uns darum, aus unserer Milieuverengung herauszukommen. Diese Verengung sieht überall anders aus. Ein Beispiel ist, dass der Graben zwischen Kirche und Kunst immer größer geworden war. Die durch die Stiftung geförderten Kunst und Kulturprojekte haben dazu in herausragender Weise beigetragen, neue Brücken zu bauen: Jaques Gassmann's Bilderzyklen, die Installationen von Joseph Semah in 12 Kirchen, ebenso die Musical- und Theaterproduktionen wie Godspell und Luther 2009. Auch die öffentlichen Debatten zu wirtschaftsethischen Fragen beim Hanns-Lilje-Forum Anfang dieses Jahres haben gezeigt, wie sehr einzelne Systeme zu denken und zu handeln sich verselbständigen und ganze Gesellschaften zerbrechen können. Hier sind ebenso Brücken erforderlich.

Die Weltlichkeit der Welt wirklich ernst zu nehmen, ist für uns als Kirche noch immer eine der großen Herausforderungen. Wir erleben das pulsierende Leben der Stadt, die „Lichter der Großstadt“ (durchaus wie bei Charlie Chaplin) – und gerade deshalb sind wir umso mehr gefordert unser eigenes Licht einzubringen, das ein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Gleichzeitig – und das ist mindestens so reizvoll – ist aber auch bei dem jeweiligen Gegenüber Bereitschaft zur Begegnung und zum Dialog zu wecken. Brücken und Dialoge dürfen nicht zur Einbahnstraßen werden. Dialogfähigkeit schließt auf allen Seiten die Bereitschaft ein, gerade auch Spannungen auszuhalten. Was für die einen ein Schritt zu weit sein mag, ist für die anderen vielleicht längst fällig. So oder so, ich bin davon überzeugt, unsere Gesellschaft und unsere Kirche brauchen Grenzgänger. Von ihnen werden wir alle Beteiligten profitieren.

Vor diesem Hintergrund freue mich, dass Sie in der Geschäftsstelle und im Kuratorium der Stiftung den Dialog mit den drei Förderschwerpunkten an oberste Stelle rücken: raus aus der Binnenorientierung kirchlicher Arbeit hin zum Dialog von Kirche und Theologie mit allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens.



2. Den eigenen Glauben nicht verschweigen

Das 20jährige Wirken der Hanns-Lilje-Stiftung ist immer wieder auch ein Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen gewesen – und ist es hoffentlich auch weiterhin. Immer wieder ging es darum, zu hinterfragen, sich nicht anzupassen, sondern selbst in bestimmten Mainstreams durch die gezielte Förderung von erstklassigen Projekten Akzente zu setzen.

Ein besonderes Augenmerk gilt mir dabei, weder klerikalem Gehabe zu verfallen noch den eigenen Glauben zu verschweigen. In den geförderten Projekten ist deutlich Position bezogen worden, das gefällt mir. Ich denke dabei gerne an das Tournee-Theaterprojekt „Die göttliche Odette“ und an die neue Staffel der Talkshow „Tacheles“, bei der Sie begleitende Wettbewerbe für junge Leute fördern. In beiden Vorhaben geht es darum, den eigenen Glauben mit anderen, mit muslimischen Glaubensvorstellungen in's Gespräch zu bringen – und zwar ohne die Differenzen zum Islam zu kaschieren.

Ebenso denke ich dankbar an die von der Stiftung geförderten Debatten zur menschenwürdigen Pflege und Sterbebegleitung. Sie haben sehr frühzeitig gezeigt, was es für eine wirtschaftliche Verschwendung sein mag, am Krankenbett einen Moment still zu sitzen und zu beten – aber auch, dass das eben nicht alles ist. Es ist notwendig - es wendet die Not der Patienten und auch der Pflegenden, wenn sie innehalten können, wenn sie aus der „heilsamen Verschwendung“ von Gottes Zuwendung leben. Dies lässt sich nicht verrechnen, aber es ist zutiefst lebenswichtig.

Mir ist es ein großes Anliegen, sich nicht anzupassen. Der Aufruf Jeremias, die Weltlichkeit der Welt ernst zu nehmen, könnte ja dazu führen, sich der Welt gleich zu machen, der Ökonomisierung aller Lebensbereiche nachzujagen. Nein, es geht nicht darum, sich anzubiedern. Vielmehr liegt die prophetische Kraft darin, eine Vision zu entwerfen, getragen vom eigenen Glauben und von der Zukunft, die von Gottes Kraft schon heute ausstrahlt. Eine Vision, wie wir auch in unserer Gesellschaft, in unseren Dörfern und Städten leben können.

Die Hanns-Lilje-Stiftung sieht sich sicher nicht als Gebetsgemeinschaft, jedenfalls nicht vorrangig, und doch wirken Sie mit Ihren Förderungen auf der Basis des Glaubens. Als solche eine konfessionell geprägte Stiftung, die selbst Projekte anschiebt und Vorhaben fördert, ist die Hanns-Lilje-Stiftung die größte Stiftung in Deutschland, ja sie gehört sogar insgesamt zu den 5% der größten fördernden Stiftungen. Die Rückbindung an evangelische Kirche,



Theologie und christlichen Glauben und die erfolgreiche Dialogfähigkeit ist einzigartig und unterscheidet die Hanns-Lilje-Stiftung von jeder großen unternehmensnahen Stiftung. Das ist etwas ganz Besonderes und birgt für eine eigene Qualität. Ich muss sagen, mich erfüllt das mit großer Freude für die Stiftung, für unsere Landeskirche und für unser Land. Hier wird das Beste gesucht, um gefördert zu werden.

3. Kraft zur Gestaltung entfachen

„Suchet der Stadt Bestes“ ist nach vorn gerichtet. Suchet der Stadt Bestes, gleich wie die Ausgangsbasis ist. Es geht keineswegs um billigen Optimismus. Damit bin ich beim dritten Perspektivwechsel: raus aus der Resignation und rein in das Wagnis, Zukunft mit Hoffnung und Zuversicht zu gestalten. Es geht mir um die Kraft zur Gestaltung menschenwürdigen Lebens. Die muss vermittelt und gestärkt werden. Nörgler nehmen den Kindern die Zukunft, Pessimisten den Jugendlichen die Fantasie zur Kreativität. Die ewig Klagenden verbannen die Freude, die unerschöpfliche Kraft zum Leben.

Ich bin davon überzeugt: Wo Menschen ihre Gegenwart auch mit manchen unbefriedigenden Antworten im Gottvertrauen leben, da erschließt sich ihnen eine neue Zukunft. Deshalb brauchen wir in der Kirche und in der gesamten Gesellschaft den prophetischen Ruf Jeremias wohl auch so dringend. Hier tut sich Neues auf.

Suchet der Stadt Bestes... denn wenn's ihr wohl ergeht, so geht's auch euch wohl.“ Hier denkt Jeremia zuerst an die anderen und dann erst an die eigenen Leute. Den Anderen gilt es, Perspektiven zu eröffnen und das eröffnet dann allen einen neuen Raum zum Leben.

Ganz markant wurde dies durch die Hanns-Lilje-Stiftung im Rahmen der Expo 2000 gefördert, als die Frage im Raum stand wie im Einklang von Mensch, Natur und Technik die Zukunft zu gestalten ist. Noch ein anderes Beispiel aus der Arbeit der Hanns-Lilje-Stiftung steht im Einklang mit der Prophetie Jeremias: Das Ausstellungsprojekt „Leben im Verborgenen“ hat die Lebenssituation von Kindern und Erwachsenen sehr bewegend in die öffentliche Wahrnehmung gerückt und bundesweit Debatten ausgelöst. Diese Menschen brauchen einen Zugang zu medizinischer Versorgung und zu Bildung, ohne gleich befürchten zu müssen abgeschoben zu werden. Von ihrer ungerechten Entlohnung profitieren ganze Bereiche in der Bauwirtschaft und Gastronomie. Kirchen, ökumenische Netzwerke sind hier zusammen mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen aktiv geworden,



um ihnen ein menschengerechtes Leben zu ermöglichen. Ohne die Hanns-Lilje-Stiftung hätte dies Projekt wohl nicht realisiert werden können, für andere Stiftungen war es gesellschaftspolitisch zu brisant. Doch gerade das zeigt, welche enormen Möglichkeiten durch die Hanns-Lilje-Stiftung bestehen, Kraft zur Gestaltung zu entfachen, zum Wohl des ganzen Gemeinwesens – und das auf der Basis evangelischen Glaubens und christlicher Ethik.

Da freut es mich sehr, dass dieser Weg nun forciert wird: Die Ausschreibung des „Hanns-Lilje-Stiftungspreises: Freiheit und Verantwortung“ liegt genau auf dieser Linie. Zukunftsorientierte Themen, Fragen und Lösungsansätze sollen gefördert werden, die unser Zusammenleben in einer Gesellschaft fördern.

Ich bin sehr gespannt, welche Arbeiten und Projekte zum Thema „Wissenschaft, Technik und Wirtschaft für das Leben“ eingereicht werden. Klar ist für mich: Der interdisziplinäre Dialog ist dringend zu intensivieren! Das richte an die theologischen, aber auch an alle anderen Fakultäten. Und wenn dieser Dialog dann in Auseinandersetzung mit christlicher Freiheit und Verantwortung geschieht, ist das sehr zu begrüßen. Auch für den Namensgeber Bischof Hanns Lilje sind ja christliche Freiheit und Verantwortung untrennbar verbunden.

Vor diesem Hintergrund möchte ich hier eine Klammerbemerkung machen: Die Hanns-Lilje-Stiftung hat zwei Stiftungsininitativen unserer Landeskirche gefördert, mit großem Erfolg. Rund 300 Stiftungen sind in wenigen Jahren entstanden. Jetzt ist es angemessen, dass sich die Hanns-Lilje-Stiftung auch selbst für Zustiftungen und Treuhandstiftungen unter ihrem Dach öffnet. Damit bietet sie die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und zugleich den Sachverstand sowie die langjährigen Erfahrungen im Fördern wirkungsvoller Vorhaben zu nutzen. Hinterlassen auch Sie also Ihre Spuren. Es geht um die Gestaltung unserer Zukunft! Die Hanns-Lilje-Stiftung hat vielerorts Kraft zur Gestaltung entfacht. Darauf ist aufzubauen. Ich finde es sehr anregend, was Dietrich Bonhoeffer – sicherlich, in ganz anderem Zusammenhang – zu drängenden Fragen der Zeit sagte: *„Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.“*¹

Verehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen, im Kuratorinnen und in der Geschäftsstelle, namentlich

¹ Dietrich Bonhoeffer: Nach zehn Jahren. Jahreswende 1942/43.



den bisherigen Vorsitzenden des Kuratoriums, Bischof Dr. Eduard Lohse, Hans May, Prof. Dr. Eckhard Nagel und dem jetzigen Vorsitzenden Herrn Dr. Jürgen Fitschen,

ebenso den bisherigen Sekretären Prof. Dr. Gerhard Wegner und Ralf Tyra sowie dem jetzigen Sekretär Dr. Christoph Dahling-Sander für Ihre engagierte Arbeit.

Mit wenigen Personen gelingt es Ihnen, in die Weltlichkeit der Welt einzutauchen, den eigenen Glauben zur Sprache zu bringen, auf andere zu hören und dann enorme Kräfte zu entfalten zum Wohl für unsere Gesellschaft.

Ich wünsche der Hanns-Lilje-Stiftung für alle weitere Arbeit Gottes Segen!

